

Laudatio zur Verleihung des Seerosenpreises am 4. Aug. 2011 im Kunstpavillon
Alter Botanischer Garten
von Reinhard Fritz, Neue Gruppe

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Sybille Hochreiter,

vor kurzem sah ich in einer Ausstellung konkreter Kunst einige Menschen vor einem Bild in lebhafter Unterhaltung. Dabei wurden zur Unterstützung der Sprache ständig Handbewegungen gemacht, die zunächst an gestische Malerei erinnerte, bei genauerem Hinschauen aber offenbarten, dass über Bildschemata gesprochen wurde.

Die Abkehr von der Auffassung, das gemalte Bild sei ein Abbild der sichtbaren Wirklichkeit oder ihrer Interpretation, und die Konzentration auf das Bild als eigene Wirklichkeit, ermöglicht also einen regen Austausch von Gedanken und Beobachtungen.

Es sieht so aus, als ließe sich trefflich reden über Konkrete Kunst. Sprechen wir also über das Formale, über die den Bildern von Sybille Hochreiter zugrundeliegende Struktur.

Man kann über die Anzahl und die daraus resultierende Breite der Streifen sprechen, über schräge und spitze Winkel, über die schmalen und dünnen Linien, aber auch darüber, dass zur Aufteilung einer Strecke eine Halbkreisform verwendet wird, die im Bild gar nicht sichtbar ist, deren regelmäßige Unterteilungen auf eine Linie projiziert aber eine Dynamik erzeugen. Man kann einen Formenaustausch beobachten, wie bestimmte Formen verändert und gedreht wiederkehren. Man kann das Moment der Gegenläufigkeit und der perspektivischen Irritation beobachten.

Der Eindruck einer bis ins kleinste Detail reichenden Planung entsteht und wird bestätigt durch Gespräche mit der Künstlerin, die im Atelier auch die maßstabsgetreuen Skizzen der Bildstrukturen aufbewahrt, gerne zeigt und erläutert. Diese Skizzen werden dann mit Bleistift, Lineal und Winkel auf die Leinwand übertragen. In diesen Skizzen sind die Farben schon oder erst angedeutet, mit Farbstiftspuren oder schriftlichen Kürzeln, mitunter mit Zahlen.

Der mit dieser Kunstrichtung Vertraute tauscht gerne seine Beobachtungen mit Anderen aus, er hat aber auch Fragen zur Präzision des Farbauftrags, zur Verwendung von Klebestreifen und deren Nachbearbeitung mittels Skalpell und Lupe. Es läßt sich auch viel über die Farben sagen, die opak, also deckend, aufgetragen werden, aber nie als reine Pigmentfarbtöne, sondern immer gemischt und aufeinander abgestimmt sind. Farbtonreihen werden in gleichen Schritten abgemischt oder durch Beifügung der Gegenfarbe in Farbtonschritten aufeinanderzu gemischt.

Man kann dabei über den Flächenbedarf einer Farbe sprechen, ab welcher Flächengröße eine Farbe in ihren Eigenschaften erkannt wird bzw. ab welcher Flächenminimierung sie diese Eigenschaften verliert. Man kann über Farbkontraste reden, über Helligkeit, Farbton und Sättigung.

All diese Phänomene sind 1963 ausführlich von Josef Albers erforscht, dargestellt und veröffentlicht von der Yale University, an der Albers lehrte, mit dem Titel "Interaction of Color". Die Beschäftigung damit soll die Aufmerksamkeit schulen, die Variabilität und Relativität des Sehens gegenüber dem Gesehenen (!) – hier im Hinblick auf Farbe - wahrzunehmen. Das Handbuch ist 2006 überarbeitet und erweitert neu verlegt worden.

Die dort beschriebenen Wahrnehmungsuntersuchungen sind beeindruckend und, da sie mit farbigen Papieren ausgeführt werden, auch für "Nichtmaler" geeignet. Das genaue Verständnis der Bilder von Sybille Hochreiter setzt diese Grundkenntnisse voraus, vermag aber auch, und das mag ein Trost sein, den einen oder andern Betrachter neugierig machen, und zu diesen Studien der Farbwahrnehmung hinführen.

Sybille Hochreiters Weg zur Kunst war ein besonderer, aber als Umweg möchte ich ihn nicht bezeichnen, denn zuviel von dem, was sie auf dem Weg zur Kunst beschäftigte, fließt in die später begonnene Arbeit als Künstlerin ein. "Zur konkreten Aussage in der Malerei fand ich", so beschreibt Sybille Hochreiter ihr Konzept, "über die gestalterischen Ordnungsschemata der Innenarchitektur".

Sybille Hochreiter wurde in Rosenheim geboren und hat nach einer Lehre als Bauschreinerin den Gesellenbrief erlangt. Sie studierte von 1965 bis 1970 - das waren die Jahre der Studentenbewegung, die mit ihrer Infragestellung gesellschaftlicher Normen und Werte, neue Formen entwickelte, und damit nicht nur das Kunststudium und den Kulturbetrieb wesentlich beeinflusst haben - in dieser Zeit und im Umfeld dieser Auseinandersetzungen hat sie ein Studium der Innenarchitektur bei Prof. Paolo Nestler an der Akademie der bildenden Künste München absolviert und anschließend über 20 Jahre als Innenarchitektin gearbeitet. Sie hat in Zusammenarbeit mit Architekten und Einrichtungshäusern Projekte geplant und gezeichnet. Da war die Kunst noch weit entfernt.

Anfang der 90er Jahre begann ihr Weg zur Kunst zunächst mit Kartonobjekten, Collagen und Malerei im Bereich der konkreten Kunst. Jahre später dann mit Darstellungen von Gegenläufigkeit in verschiedenen illusionären Malebenen, sowie Untersuchung von perspektivischen Irritationen. Beides Begriffe, die schon genannt wurden und die in den hier gezeigten Bildern beobachtet werden können. Sie konnte also, wie wir jetzt sehen, sehr vieles von dem, was sie in der Berufstätigkeit erlernte, entwickelte und trainierte mitnehmen und verwenden. Mit diesen Fähigkeiten ist es ihr gelungen in gut 10 Jahren ein umfangreiches, vielgestaltiges und eigenständiges Werk zu erarbeiten. Die Mitgliedschaften im Berufsverband Bildender Künstler im Jahr 2000, in der GEDOK 2002 und in der Neuen Gruppe 2006 bestätigen und erkennen dies an.

Über ihre Intension schreibt die Künstlerin: "Den Arbeiten liegt weniger mathematische Gesetzmäßigkeit zugrunde, als vielmehr unmittelbare Anschaulichkeit durch die rationale Erfassung optischer Strukturen." Noch deutlicher formuliert der Architekt, Bildhauer und Maler Max Bill: "das Ziel der konkreten Kunst ist es, Gegenstände für den geistigen Gebrauch zu entwickeln. Konkrete Kunst ist in ihrer letzten Konsequenz der reine Ausdruck von harmonischem Maß und Gesetz. Sie ordnet Systeme und gibt mit künstlerischen Mitteln diesen Ordnungen das Leben."

Auf mich machen die Bilder, von Sybille Hochreiter immer wieder einen klaren und lichten Eindruck. Sie sind kräftig und dominant. Sie geben Halt. Wenn sie Musik wären, dann wären sie Orgelmusik. Ich höre den unerschöpflichen Atem, der diesem großen Musikinstrument zu eigen ist. Ich höre und sehe chromatische Tonleitern in einer mehrstimmigen Orchestrierung. Ich höre und sehe die Strukturen der Fuge, besonders in den mehrteiligen Bildern. Ich sehe flimmernde Kontraste wie im Bild "Goldfinger", in dem die gemalte Farbe atmosphärisch wird. Ich sehe endlos Labyrinthisches wie in "Netzwerk", und ich stelle mir Spiegelungen vor in den Bildern "Balance" und "Up and down", ich stelle mir diese Spiegelungen vor, denn in diesen Bildern ist sie nicht vorhanden.

Die Bilder scheinen weit entfernt von Naturerscheinungen und haben doch viel mit ihnen gemein. Gleichzeitig haben sie etwas Zeichenhaftes, sie stellen ein Gleichgewicht gegensätzlicher Kräfte dar. Sie ermuntern mich, meine Beobachtungen so genau als möglich zu machen. Sie ziehen meinen Blick an und lassen ihn wieder abschweifen. Trotzdem geben sie Halt, indem sie immer wieder da sind und gegenwärtig bleiben. In ihrer Ausdehnung, ihrer Maßstäblichkeit, lassen sie mich mit meinem Körper weder schrumpfen, noch zu ungelinkter Größe anwachsen, kurz gesagt, sie haben humane Maße und sind dem Menschen zugewandt.

Liebe Sybille, für deine Energie und Beharrlichkeit, für deine Präzision und Ausdauer, für dein Farb- und Formgefühl schätzen wir deine künstlerische Arbeit, für die du heute mit dem Seerosenpreis geehrt und ausgezeichnet wirst. Herzlichen Glückwunsch.